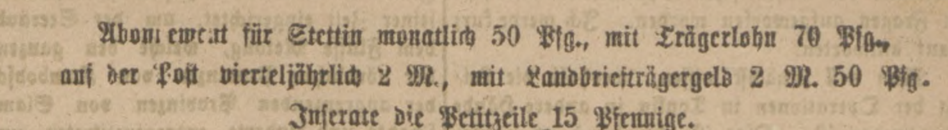
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 18. Januar 1885. **Nr. 29.**

Berlin, 17. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 59108.

3 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 15212 94626 94754.

1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 18141.

37 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1064 2474 2484 3527 17767 17778 18135 26632 27675 30158 30240 31907 33428 33846 39472 45728 47423 49606 55957 55976 57654 57656 60551 67652 69221 70041 75262 76336 80250 80364 80501 80605 88141 88633 93924 94104 94411.

54 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 188 666 1694 3241 5131 5522 8559 12078 12635 14108 14958 15363 19610 19863 22915 27094 28371 29014 30326 30603 32629 32812 36314 36688 41687 42162 42611 45056 45915 46556 49248 53744 54298 55204 55873 58008 60806 60934 61882 62617 63119 67599 71730 75240 75901 76654 78695 80763 81903 82472 83162 86023 87667 88485.

61 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 2982 4029 4661 4815 4892 5647 7242 9935 12343 14039 16448 16948 17526 18362 20369 24854 27488 29112 30181 30748 34589 36403 37904 37944 41189 41520 43464 45184 46452 46819 49598 50075 52789 54576 55235 56727 57314 57593 58473 59751 61316 64864 65110 67195 67300 68232 71245 75376 76967 77423 78382 79792 83736 84042 84274 85793 8[illegible]476 87607 87699 91781 94979.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Mittheilungen aus den Extraordinarien der verschiedenen Etats. Der Militäretat setzt 180,000 M. zur anderweiten Einrichtung des Zeughauses in Berlin an, als Mehrbedarf zu den durch Gesetz von 1877 (für den Gesammtumbau) bewilligten Mitteln. Es wird hierzu bemerkt: Die weitere Ausdehnung des malerischen Schmucks auch auf die Feldherrenhallen ist eine Mehrleistung gegen das ursprüngliche Programm. „Es ist damit der Anfang gemacht worden zu der Ausschmückung der beiden Hallen mit zwölf Schlachtenbildern auf den korrespondirenden Wandflächen, welche zufolge Allerhöchster Bestimmung in begleitender Reihenfolge zu den aufgestellten Büsten der Feldherren projektirt und nothwendig sind, da die weiten in einfacher architektonischer Ausführung gehaltenen Räume neben dem Schmuck durch die aufgestellten Skulpturen, welche für sich allein eine kalte, monotone Wirkung hervorbringen, einer farbigen, künstlerischen Ausstattung unbedingt noch bedürfen. In historischer und durch die Beziehungen zu den aufgestellten Feldherrenbüsten bedingter Anordnung sollen auf den Wänden der Ost-, Süd- und Westseite die Schlachtenbilder Hohenfriedberg, Leuthen, Torgau, Leipzig, Belle-Alliance und die Erstürmung der Düppeler Schanzen zur Ausführung gelangen.

Der Eisenbahnetat enthält u. A. folgende Forderungen: 1. Rate für den Bahnhof in Göttingen 120,000 M. Ferner: Rate für den Zentralbahnhof in Frankfurt a. M. 1,750,000 M., fernere Rate zum Umbau der Magdeburger Bahnhöfe 100,000 M. Erste Rate für den Umbau des Eisenacher Bahnhofes 100,000 M. Elbbrücke bei Roßlau (fernere Rate) 200,000 M. Zur Erweiterung der Güterbahnhofes in Osnabrück (1. Rate) 120,000 M.

Der landwirthschaftliche Etat weist nur 1,287,000 M. an einmaligen Ausgaben auf, darunter für Erweiterung der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim 54,000 M. Zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft im Eifelgebiete 200,000 M., zur Förderung genossenschaftlicher Flußregulirungen 500,000 M., zum Bau einer Schleuse bei Friedrichsstadt (Entwässerung der Treene-Niederung) 248,000 M.

Dem Etat des Ministeriums des Innern entnehmen wir folgende Ansätze: Zum Neubau der Morgue in Berlin 160,000 M., Einrichtung des Jagdschlosses Wabern zur Erziehungs- und Besserungsanstalt 280,000 M., Ankauf der ehemaligen Abtei in Siegburg 250,000 M. für die Provinzialverwaltung.

Etat der Justizverwaltung: Gerichtsgebäude in Breslau (fernere Rate) 200,000 M., Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Halle 79,000 M. Erweiterung des Gerichts und der Gefängnisse in Rotenburg i. H. 14,500 M. Neubau des Gerichts in Frankfurt a. M. (fernere Rate) 350,000 M. und des Strafgefängnisses daselbst (fernere Rate) 300,000 M.

Etat der Bauverwaltung: Regulirung der großen Flußwasserstraßen 4,420,000 M. Regulirung kleinerer Flüsse 2,360,000 M. Kanalisirung der Unterspree 627,000 M. Kanalisirung des Mains 1,509,000 M. Erweiterung des Landwehrkanals 900,000 M. Verbreiterung der Ihle und des Plauer-Kanals (dritte Rate) 1,000,000 M. Zu Seehäfen und Schifffahrtsverbindungen 804,800 M. Zu Wegebauten in Merseburg 100,000 M. Erweiterung des Landdrosteibaues in Lüneburg 80,000 M. Zum Neubau eines Regierungsgebäudes in Stade (erste Rate) 200,000 M. Dienstgebäude in Aurich (Ausbau) 80,000 M.

— Es sind soeben die Eisenbahnverstaatlichungsgesetze erschienen: 1) ein Gesetzentwurf betreffend den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat; 2) Gesetzentwurf betreffend den Erwerb des Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnunternehmens für den Staat. Der erste Entwurf ermächtigt die Regierung (unter Genehmigung der beigedruckten Verträge) zur Verwaltung und zum Betriebe 1) der braunschweigischen Bahnen, sowie zur käuflichen Uebernahme 2) der schleswigschen Eisenbahn und 3) der Münster-Enscheder Eisenbahn. Die weiteren Bestimmungen der Vorlage entsprechen denjenigen, welche bei den früheren Eisenbahnerwerbungen angenommen wurden. Der zweite Entwurf bezieht sich auf den Ankauf der Halle-Sorau-Gubener Bahn unter Genehmigung des Vertrages vom 25./26. Juni 1884, der ebenfalls schon bekannt ist.

— Der neueste Antrag der Sozialdemokraten im Reichstag (Heine und Gen.) lautet wörtlich:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen aufzufordern, womöglich noch in dieser Session dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach sämmtliche auf freier Uebereinkunft beruhende Kassenvereinigungen, unbekümmert darum, welchen Zweck sie verfolgen, unter gesetzliche Normativbestimmungen gestellt werden."

— Unsere neuliche Meldung, daß die Pensionsgesetze und das Reliktengesetz dem Reichstage auch in dieser Session wieder zugehen werden, wird heute in der „Kr.-Z." bestätigt. Dem Blatte wird das Wiedererscheinen dieser Gesetze als unzweifelhaft bezeichnet, doch sollen sie noch einigen Aenderungen unterliegen.

— In Venedig hat am 14. d. Mts. wiederum eine Oberdank-Demonstration stattgefunden. Halbbetrunkene junge Leute rotteten sich, wie ein römischer Korrespondent auf Grund einer Depesche des „Nabab" berichtet, in der alten Lagunenstadt auf dem Platze San Bartolomeo zusammen und veranlaßten einen argen Tumult, indem sie riefen: „Evviva Oberdank! Morte a Umberto!" — Eine größere Bedeutung dürfte dem Exzeß jedenfalls nicht beizulegen sein. Man darf eben nicht vergessen, daß es Faschingszeit ist, während welcher es speziell in Venedig stets etwas toll und bunt herzugehen pflegt.

— Aus Czernowitz geht dem Wiener „Fremdenbl." auf telegraphischem Wege die Kunde von einer durch rumänische Soldaten bewirkten Grenzverletzung zu. Anläßlich der in Rumänien und Rußland herrschenden Rinderpest sind nämlich zur Ueberwachung der Grenze Infanteriesoldaten kommandirt, welche am vorigen Dienstag auf österreichischem Territorium von rumänischen Soldaten überfallen wurden; letztere hinderten mehrere Bauern daran, in dem nächst Bojan gelegenen österreichischen Grenzorte Plaja eine Weidenpflanzung auszuhacken. Die rumänischen Soldaten feuerten, laut dem der Czernowitzer Landesregierung erstatteten Berichte des Gendarmeriekommandos, fünf Schüsse ab, welche österreichischerseits zweimal erwidert wurden. Die Rumänen wurden in die Flucht getrieben, Verletzungen erfolgten keine, die Untersuchung ist eingeleitet.

— Im russischen Kriegsministerium ist, wie die „St. Pet. Wed." mittheilen, der Beschluß gefaßt worden, sich in diesem Jahre eingehender als bisher mit der Luftschifffahrt zu befassen, und sind zu diesem Zwecke, wie zur Errichtung einer Taubenpost 270,000 Rubel assignirt worden.

— Edmond About, der bekannte Gründer und Chefredakteur des „XIX. Siecle", ist heute in Paris gestorben. Am 14. Februar 1828 in Dieuze geboren, lebte About nach vollendeten Studien mehrere Jahre in Griechenland, wo er den Stoff zu seinen sensationellen Briefen über Neu-Griechenland sammelte. Im Jahre 1853 nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich ganz der journalistischen Thätigkeit; er schrieb zuerst für die „Revue des deux Mondes", trat dann in die Redaktion des „Figaro" ein und gehörte während der 60er Jahre den Redaktionen verschiedener Pariser Journale an. Während des deutsch-französischen Krieges war er Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatze in Elsaß-Lothringen für den „Gaulois". Nach dem Kriege gründete er mit Fr. Sarey den „XIX. Siecle", ein gemäßigt republikanisches Blatt, das sich indessen durch seinen wüthenden Haß gegen Deutschland auszeichnete. About versuchte sich wiederholt, jedoch mit wenig Glück, auch als dramatischer Schriftsteller.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Heute früh 9 Uhr wurde, wie bereits gemeldet, die Leiche des Polizeiraths Rumpff nach dem Frankfurter Friedhof übergeführt. Der Kondukt, welcher dem reich mit Blumen geschmückten Sarge folgte, war ein außerordentlich zahlreicher und fanden sich darin aus allen Ständen Theilnehmer. Namentlich waren Magistrat und Stadtverordnete, Gerichtsbehörden, Polizeibehörde, an der Spitze Polizeipräsident von Hergenhahn, stark vertreten. Von Seiten des Militärs folgte eine kleine Anzahl Offiziere; die Musikkapelle des 81. Infanterie-Regiments war einer Aufforderung der Kriegerkameradschaft, welche mit umflorter Fahne an dem Leichenzug theilnahm, gefolgt. Sämmtliche Straßen, durch welche der Zug ging, waren dicht besetzt von Zuschauern. Als der Zug vom Portale des Friedhofs sich nach der Grabstätte auf der äußersten Friedhofsabtheilung bewegte, ertönten die Trauerklänge der 81er Kapelle. Hinter dem Kriegervereine wurde von einem Schutzmann das Kreuz, von einem höheren Polizeibeamten ein Kissen getragen, auf welchem sich die Orden des Verstorbenen befanden. Am Grabe wurde der Zug von einem Chorale des „Liederkranzes" empfangen. Pfarrer v. Seydewitz hielt die warm empfundene Grabrede. Polizeipräsident v. Hergenhahn sprach kurze Worte der Erinnerung an seinen treuen Kollegen und Mitarbeiter, von welchem er betonte: „Sein Leben war Mühe und Arbeit."

In Offenbach ist bekanntlich eine blutbefleckte Manschette aufgefunden worden. Seitens der Offenbacher Polizeibehörde wurden sofort die umfassendsten Recherchen nach dem Besitzer dieser Manschette angestellt. Auch eine Haussuchung wurde vorgenommen, und zwar in der Wohnung eines schon früher in dem Verdacht des Anarchismus stehenden Arbeiters. Nach der „Frankf. Z." haben diese Maßregeln irgend welche Resultate nicht gehabt. Ueber die Verhaftung eines Anarchisten in Antwerpen, der unter dem Verdacht steht, den Mord begangen zu haben, ist von uns schon ausführlich berichtet worden. Nach anderen Meldungen glaubt man den Verbrecher jedoch in den Kreisen der Beschützer lüderlicher Frauenspersonen suchen zu müssen. Polizeirath Rumpff soll namentlich in der letzten Zeit starke Repressivmaßregeln gegen die Dirnen und deren Beschützer angewandt haben.

Mannheim, 16. Januar. Die hiesige Kriminalpolizei befindet sich unausgesetzt in vollster Thätigkeit, um Anhaltspunkte betreffs des an dem Polizeirath Rumpff in Frankfurt verübten Mordes zu gewinnen. Die Nachforschungen werden um so eifriger betrieben, als man guten Grund zu der Annahme hat, daß der oder die Mörder in der Nähe des Schauplatzes der That weilen. Der entsetzliche politische Mord wird selbstverständlich in allen Kreisen der Gesellschaft lebhaft besprochen, und man bringt jede, noch so unverdächtige Erscheinung damit in Zusammenhang. So hat auch heute eine aus dem benachbarten Orte Neckarau hierher gelangte Nachricht großes Aufsehen erregt. Es wurden nämlich bei dem Ausladen eines Kohlenwaggons auf dem dortigen Bahnhofe mitten unter den Kohlen 22 Stück Dynamitpatronen mit Zündschnur vorgefunden. Man hat es hier jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach mit keinem Verbrechen, sondern einfach mit einer groben Fahrlässigkeit zu thun. Eine Untersuchung ist eingeleitet und wird wohl den Thatbestand aufklären.

Daß Polizeirath Rumpff sehr wenig Furcht vor Angriffen auf seine Person gehabt hat, wohl aber die Besorgniß, daß ihm einmal etwas passiren könne, im Publikum sehr stark verbreitet war, beweist folgender Vorfall, den die „Fr. Ztg." erzählt. Ein Herr miethete eine Wohnung und erfuhr nachträglich, daß Herr Polizeirath Rumpff in dem Hause wohne. Ganz bestürzt lief er darauf zum Hausherrn und erklärte, er wolle Reugeld zahlen, man möge ihm den Einzug erlassen. Ueber den Grund dieses Verlangens befragt, antwortete er dem Hausherrn: „Bei Ihnen wohnt ja Herr Rumpff, da könnten wir am Ende einmal in die Luft gesprengt werden!" Der Hausherr ließ den ängstlichen Miether ziehen und theilte dem Herrn Rath Rumpff die Sache mit, der sich sehr darüber amüsirte und scherzend bemerkte: „Es ist mir nicht bestimmt, auf solche Weise ums Leben zu kommen."

Ausland.

Wien, 13. Januar. Die wegen des Verbrechens des Hochverraths eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen den Redakteur der Warnsdorfer „Abwehr", Eduard Strache, den altkatholischen Pfarrer Nittel und den Obmann der „Deutschen Lesehalle" an der Prager Universität, stud. jur. Herrenhäuser, wurde auf allerhöchste Anordnung eingestellt und die in Verwahrungshaft Genommenen wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Man durfte auf eine solche Entscheidung wohl gefaßt sein trotz der heißen Bemühung der czechischen Presse, zum Beweise für das den drei genannten Persönlichkeiten zur Last gelegte Verbrechen alles nöthige Material herbeizuschaffen. Es mag den czechischen Blättern bei dieser angeberischen Thätigkeit wohl der Gedanke vorgeschwebt haben, daß nunmehr die Gelegenheit gekommen, wo man die hochverrätherische Richtung der ganzen deutschnationalen Bewegung, die in Warnsdorf vom Beginn an immer den kräftigsten und entschiedensten Ausdruck gefunden, mit Gewißheit nachweisen könne. Durch die kaiserliche Entscheidung ist ihre ganze heiße Liebesmühe verloren, obwohl auch dann, wenn es zu einer öffentlichen Gerichts-Verhandlung gekommen, das Ergebniß kaum ein anderes gewesen wäre. Denn es hält doch schwer, aus der Betonung der nationalen Zusammengehörigkeit zwischen den Deutschen des „Reiches" und den Deutschen in Oesterreich das Verbrechen des Hochverraths herzuleiten. Und etwas anderes haben die nunmehr enthafteten drei Angeklagten nicht „verbrochen".

Paris, 15. Januar. Aus der Programm-Rede des Kriegsministers, Generals Lewal, tragen wir noch die folgenden charakteristischen Stellen nach:

„Ich danke Herrn Raoul Duval für die Gelegenheit, welche er mir geboten hat, unmittelbar in direkte Beziehungen zur Deputirtenkammer zu treten. Auch bin ich überzeugt, daß die kurzen und positiven Erläuterungen, welche ich ihm geben will, seine militärischen Besorgnisse widerlegen werden. Nach demjenigen, was der Konseil-Präsident Ihnen soeben gesagt hat, will ich keinerlei politische Anspielung machen: ich bin Soldat und wünsche es, hier wie anderwärts zu bleiben. Ich bedauere mehr als irgend Jemand das Ausscheiden des Generals Campenon. Ich habe sein Portefeuille nicht gewünscht, und ich glaube, daß dies aller Welt bekannt ist. Hätte ich Werth darauf gelegt, Minister zu werden, so hätte ich dies schon längst sein können. (Bewegung.) Ich will deutlicher sein und versichere, daß General Campenon als Kriegsminister vollständig auf seinem Platze war. Ich war einer seiner anhänglichsten Untergebenen, und ich wünschte, daß er noch der Chef der Armee wäre. Ich will sein Werk fortsetzen und werde dieselbe Ergebenheit für Frankreich und für die Republik an den Tag legen. (Sehr gut! Beifall. — Paul de Cassagnac ruft: Aber das ist ja Politik!) Man kann nicht sagen, daß zwischen General Campenon und mir eine Differenz in den Auffassungen besteht; nur eine Nuance ist vorhanden. (Stimmen auf der äußersten Linken: Ah!) Ja, nur eine einfache Nuance; der Kon-

seil-Präsident hat bereits darauf hingewiesen und ich werde bald darauf zurückkommen. Vom Gesichtspunkte der militärischen Operationen aus sind zwei Fragen aufgeworfen worden. Ich werde kurz darauf antworten.

Man will zunächst wissen, weshalb die Leitung der Operationen in Tonkin in andere Hände übergegangen ist. Dies ist aber durchaus natürlich. Es handelt sich um eine Expedition zu Lande, welche durch das Kriegsressort hätte unternommen werden müssen. Gewisse Umstände veranlaßten zuerst den Marineminister, sich mit dieser Expedition zu befassen, und er leitete dieselbe mit jeder möglichen Kompetenz und Ergebenheit. Nach meinem Eintritt in das Ministerium und in Uebereinstimmung mit dem Admiral Peyron erschien es dann gut, mir die Leitung und die Verantwortlichkeit zu übertragen. Ich übernahm dieselbe nun vollständig, nicht um den Marineminister zu verdrängen, sondern um seine Aufgabe zu erleichtern, die im Hinblick auf die Operationen zur See noch groß bleibt. Die Logik der Thatsachen verlangte diese Theilung der Befugnisse. Man trägt gewöhnlich kein Verlangen darnach, seine Verantwortlichkeit zu vergrößern. Ich habe diese auch nicht gesucht, aber ich acceptire sie in vollem Maße. Ich will das Werk des Generals Campenon, wie ich sagte, mit einer unbedeutenden Nuance fortsetzen.

Vielleicht nicht in Ihrem Geiste, aber doch in dem Gefühle der Bevölkerung herrschte eine Besorgniß, eine ungerechtfertigte Furcht hinsichtlich der militärischen Operationen in Tonkin. Verbreiten wir daher über diesen Punkt Licht, indem ich klar und deutlich mittheile, was vorliegt.

Man wiederholt überall in der Presse, daß die Mobilisirung durch die Entsendung von Truppen in den äußersten Orient gefährdet ist. Nun wohl, ich, der ich bekanntlich einer der Urheber des Mobilisirungsplanes bin, ich, dessen Gedanken und Wünsche darauf abzielen, die beste und fruchtbarste Form dafür zu beschaffen, ich erkläre, daß die Mobilisirung gegenwärtig nicht gefährdet ist und es auch nicht sein wird, so lange ich das Portefeuille des Kriegsministeriums habe. (Sehr gut! Beifall auf der Linken und im Zentrum.)

Ein jeder spricht gern von der Mobilisirung, ohne sie zu kennen. Es ist dies allerdings keine geheime Angelegenheit, man kennt nur ihre Details im Allgemeinen nicht. Jedermann erhebt jedoch den Anspruch, sich darüber in Räsonnements zu ergehen; gestatten Sie mir daher, vielleicht in mehr berechtigter Weise ebenfalls diesen Anspruch geltend zu machen.

Die Mobilisirung bezweckt, sämmtliche Streitkräfte Frankreichs auf den Kriegsfuß zu bringen. Dieselben erreichen drei Millionen Mann und theilen sich in verschiedene Kategorien. In der ersten befinden sich die Truppen erster Linie, welche in möglichst kurzer Frist nach der Grenze hin gesandt werden müssen. Alle diese Streitkräfte erster Linie sind unversehrt, vollständig marschbereit, und nichts wird davon entzogen werden. Damit aber keine Zweifel entstehen, füge ich hinzu, daß das 19. Armeekorps in Algerien ebenfalls vollständig und bereit ist, mit der afrikanischen Kavallerie-Division zu marschiren. Hinsichtlich der Mobilisirung der Streitkräfte erster Linie ist also keinerlei Besorgniß möglich.

Abgesehen von diesen Truppen existiren noch andere, über welche man für die im Interesse des Landes nothwendigen Operationen verfügen kann, und es ist logisch, diese Truppen bei Gelegenheit zu verwenden.

General Campenon glaubte dies eben so wenig wie ich, und Sie glauben es, wie ich überzeugt bin, ebenfalls nicht. Sicherlich stoßen wir auf Schwierigkeiten. Sie haben dieselben bereits bei Gelegenheit der tunesischen Expedition eintreten sehen. Ich ersuche die Kammer deshalb, sich dieser Schwierigkeiten zu erinnern, welche jeder ferneren Expedition anhaften, sobald ich ihr ein Projekt unterbreite, um dem unorganischen Zustande unserer Armee ein Ende zu machen, welcher eine ungeheure Kraftentwickelung ermöglicht, ohne uns jedoch die Mittel zu gewähren, im Nothfalle kleine Operationen zu organisiren. Die Kammer wird sich also wohl der früheren und gegenwärtigen Schwierigkeiten erinnern wollen, welche uns verhindern, in Ordnung und Methode dasjenige zu thun, was wir jedesmal mit der größten Leichtigkeit zu thun im Stande sein müßten, so oft das Interesse Frankreichs es erforderte."

Zu den bereits gemeldeten aufrührerischen Vorgängen in Kambodscha und dem Angriff auf den französischen Posten Sambor bringt der „Temps" nähere Mittheilungen: Da eine Bande von Piraten in einiger Entfernung von diesem Punkte signalisirt worden war, machte sich der den Posten kommandirende Offizier allein auf den Weg, um die Stellung der Rebellen zu rekognosziren. Er erschien nicht wieder. Der Posten wurde kurze Zeit darauf angegriffen, und die Besatzung, welche sich durch überlegene Streitkräfte bedroht sah, hielt die Position für gefährlich und zog sich auf den Fluß zurück, nachdem sie den Posten niedergebrannt hatte. Nichts beweist, daß der König von Kambodscha bei dieser Affaire mitbetheiligt ist. Die Ruhe ist in Pnumpenh wie in den Provinzen, die an Cochinchina und Siam stoßen, eine vollständige. Der Zwischenfall hat denselben Charakter wie diejenigen, welche jedes Jahr von den Nord- und Nordostgrenzen Kambodschas gemeldet werden. Sambor ist ein sehr wichtiger Marktplatz, Hauptort eines der Kreise der Provinz von Kratie und 50 Meilen nordöstlich von Pnumpenh gelegen. Die Franzosen hatten daselbst einen Posten von 25 Mann anamitischer Tirailleurs. Bezüglich der allgemeinen Ursachen jener aufrührerischen Bewegung giebt man Zweierlei an. Der Posten in Sambor wurde seiner Zeit eingerichtet, um der Seeräuberei auf dem Flusse Metong, welche den ganzen Handel der nördlichen Provinzen von Kambodscha sowie der angrenzenden Provinzen von Siam brandschatzte und hinderte, entgegenzutreten, und es war dies in der That wirksam gelungen. Wollten daher die Seeräuber ihr Gewerbe fortsetzen, so mußten sie vor Allem den französischen Posten in Sambor aus dem Wege räumen, und sie haben dies nun gethan, unterstützt von Sivotha, dem Bruder des Königs Norodom und dessen Gegner. Hierzu kommt dann zweitens, daß der Vertrag vom 17. Juni tief einschnitt in den konstitutionellen und sozialen Zustand Kambodschas, indem er den Mandarinen ihren Einfluß nahm, und so wurde auch ein Theil dieser unzufriedenen Mandarinen in die Reihen der rebellischen Bewegung geführt. In den hiesigen offiziellen Kreisen mißt man den ganzen Vorgängen jedoch keine zu große Bedeutung bei, wenngleich es nöthig sein dürfte, gewisse Vorkehrungen zu treffen und das Okkupationskontingent in Kambodscha zu verstärken. Der Gouverneur von Cochinchina, Thomson, hat sich übrigens sofort mit Truppen nach Pnumpenh begeben.

Rom, 15. Januar. Deputirtenkammer. In Beantwortung der Anfragen Brunialtis und Chialas wegen der Niedermetzelung der Expedition Bianchis und wegen der Ausweisung Cirmenis erklärte der Minister Mancini, die Regierung lehne jede Verantwortung für die Expedition Bianchis ab; hier und da werde übrigens noch eine schwache Hoffnung gehegt, daß die Mitglieder der Expedition noch leben und nur gefangen seien. Die Regierung habe sich beeilt, die Mitwirkung der Herrscher von Abessinien und Aussa zur Aufsuchung und Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. Inzwischen habe man in Gemäßheit des nach der Ermordung der Expedition Giuliettis aufgestellten Programms Truppen nach Assab gesandt. Man wolle damit das Ansehen der italienischen Flagge wieder aufrichten, die Nachforschung ausführen und womöglich die Mörder bestrafen. Mancini wies schließlich die Uebertreibungen zurück, durch welche man den Zweck dieser Expedition zu entstellen suche. Man müsse warten und nach den Thatsachen urtheilen. Brunialti entgegnete, er werde die Thatsachen abwarten, um zu erklären, ob er von der Antwort befriedigt sei. Auf die Anfrage Chialas wegen der Ausweisung Cirmenis erwiderte Mancini, die Frage sei bereits im Senat behandelt worden. Ueber die Gesetzlichkeit der Ausweisung sei nicht zu streiten; es sei daher auch kein Anlaß vorhanden, von Genugthuung zu reden. Das Ministerium habe freundschaftliche Schritte gethan, aber ohne Erfolg. Die Angelegenheit habe indessen in keiner Weise die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland geändert. Der Minister erinnerte an die jüngsten Verhandlungen im deutschen Reichstage, wo Fürst Bismarck in der That die Beziehungen Deutschlands zu Italien als sehr zuverlässige bezeichnet habe. Der Minister fügte hinzu, daß diese Beziehungen von beständiger wechselseitiger Herzlichkeit und gegenseitigem Vertrauen erfüllt seien. Auf Einwendung Chialas bemerkt der Minister, daß die Regierung nicht verabsäumen werde, irgend eine günstige Gelegenheit zu ergreifen, um neue Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Chiala ist von der Antwort des Ministers nicht befriedigt. Die Kammer begann hierauf die Einzelberathung über die Eisenbahnkonventionen, nachdem bereits vorher beschlossen worden war, die für heute angekündigten Interpellationen über die Kolonialpolitik, über die Haltung der Regierung angesichts der vollzogenen oder angekündigten Besitzergreifungen verschiedener Mächte, endlich über die Wahl Triests zur Kopfstation für die deutsche Dampferlinie am 24. d. bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Hafenanlage in Assab-Bai zu behandeln.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Januar. Im Etats-Jahre 1885—86 werden im Kreise Randow zwei neue Telegraphenlinien angelegt werden und zwar die Linien Grambow-Boek-Stolzenburg und Pölitz-Falkenwalde. Telegraphen-Stationen für diese Linien werden in den Ortschaften Grambow, Boek, Stolzenburg und Falkenwalde, Hülfsstellen in Stockow und Messenthin errichtet werden. Herr Postinspektor Hieronymus ist mit den Vorarbeiten beauftragt.

— Schöffengericht. Sitzung vom 17. Januar. — Die unverehel. Minna Bertha Johanna Neumann hatte im vorigen Jahre verschiedene Stellen als Aufwärterin übernommen, sie hat jedoch das ihr in denselben geschenkte Vertrauen wenig gerechtfertigt. Im März wurden bei einer Herrschaft 36 Mark vermißt, der Verdacht, diese Summe gestohlen zu haben, lenkte sich auf die Neumann, diese bestritt jedoch ihre Schuld und erst nach längerer Zeit machte sie das Geständniß, sie habe das Geld versteckt gefunden. Im September war sie bei dem Fleischermeister K. Aufwärterin, auch hier erwies sie sich bald als untreu, denn sie entwendete aus dem Nachlasse eines früheren Dienstmädchens des K., welches sich vergiftet hatte, verschiedene Sachen und aus dem Geschäftslokal des K. eine Partie Fleischwaaren. Heute war sie deshalb wegen Diebstahls angeklagt und wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Im Stadt-Theater findet am Montag das unbedingt letzte Gastspiel der Kammersängerin Frau Mathilde Mallinger statt. Frau Mathilde Mallinger hat als Abschiedspartie die Susanne in „Figaro's Hochzeit" gewählt. Da die Susanne bekanntlich die großartigste Leistung der hochverehrten Künstlerin ist, so dürfte wohl auf ein ausverkauftes Haus zu rechnen sein. Am Dienstag gelangt zum Benefiz für Herrn Otto Schindler Raimund's „Verschwender" zur Aufführung.

— In der Woche vom 11. bis 17. Januar wurden in der hiesigen Volksküche 2215 Portionen verabreicht.

— Mehrere Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung haben den Antrag gestellt, eine Petition an den Reichstag gegen die Erhöhung der Kornzölle zu erlassen. In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am 22. d. M. kommt die Sache zur Berathung.

Kunst und Literatur.

Theater für heute: Stadttheater: „Don Juan." Bellevuetheater: „Defizit." **Montag:** Stadttheater: „Die Hochzeit des Figaro."

Aus den Provinzen.

* **Daber** 17. Januar. Der hiesige Bienenzuchtverein veranstaltet den 31. Juli, 1. und 2. August d. J. mit den Bienenzucht-Vereinen des Hauptvereins Kammins hierselbst eine Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Geräthen, Produkten und Bienenschriften. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, wozu das Loos à 50 Pf. bei dem Herrn Lehrer Bernstorff in Daber zu haben ist. Anmeldungen zur Ausstellung sind ebenfalls an denselben zu richten. Sämmtliche Bienenzuchtvereine, sowie Imker unserer Provinz werden freundlichst eingeladen, die Ausstellung zu besuchen.

⊙ **Polzin,** 16. Januar. Unsere Stadt befindet sich seit Anfang d. J. in einer furchtbaren Aufregung. Der Getreidehändler Jacob Gabriel betrieb hierselbst seit 15 Jahren das größte Getreide-, Spiritus- und Bankgeschäft. Durch sein angenehmes Wesen, sowie durch seine Pünktlichkeit in der ersten Zeit wußte er sich das Vertrauen der gesammten Bevölkerung Polzin's und Umgegend zu verschaffen, so daß ihm die Leute ihre sauer erworbenen Spargroschen überbrachten, um sie bei ihm sicher anzulegen. Am 25. Dezember reiste er von hier ab, angeblich um Landschaftszinsen zu holen, in Wirklichkeit aber auf Nimmerwiedersehen. Der Jammer in der ganzen Stadt ist sehr groß; überall Thränen und Wehklagen. Leute, die für wohlhabend galten, sind an den Bettelstab gebracht, überall hört man Verwünschungen und Flüche gegen denselben. Die Passiva betragen ca. 4- bis 500,000 Mark gegen 21,000 Mark Aktiva. Auch hat er strafbare Handlungen verbrochen, indem er einigen Leuten das Geld abnahm, um ihnen Papiere zu verschaffen. Das Geld aber behielt er für sich und an die Beschaffung der Papiere dachte er nicht. Der Schwindler soll ca. 70,000 Mark bei sich haben und befindet sich auf dem Wege nach Kapstadt. Hoffentlich gelingt es den preußischen Behörden, denselben vor seiner Landung festnehmen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die polizeiliche Ausweisung einer Dame aus Berlin bringt der „B. B. C." eine Mittheilung, der wir über die näheren Umstände des Falles unter aller Reserve Folgendes entnehmen: „Vor einer Reihe von Jahren machte eine hiesige Dame die Bekanntschaft eines Russen, mit welchem sie sich schließlich verheirathete. Da aber die Ehe keine glückliche war, so wurde sie durch richterlichen Spruch wieder getrennt, worauf der geschiedene Gatte nach seiner russischen Heimath zurückkehrte. Die Dame verblieb nach wie vor hier in Berlin. Seit jenen Ereignissen sind wieder Jahre verflossen, während welcher Zeit sie sich nicht hat träumen lassen, daß sie, eine geborene Preußin,, die weder allein noch mit ihrem Manne Rußland je mit Augen gesehen, als — Russin einen polizeilichen Ausweisungsbefehl erhalten würde, wie es ganz urplötzlich dieser Tage geschehen ist. Vergebens wendete die Gemaßregelte sich mit einer Beschwerdeschrift an den Oberpräsidenten, in welcher sie ihre preußischen Heimathsrechte geltend machte — sie wird abschlägig beschieden: Sie hat durch ihre, wenn auch wieder geschiedene Ehe mit einem Russen ihre Heimathsrechte verloren. Durch die Entscheidung hat sie aber auch die russische Staatsangehörigkeit verloren, falls sie sie überhaupt je besessen, so daß sie faktisch heimathlos geworden ist. Sie hat nun einen hiesigen Anwalt mit einem Gnadengesuch an die Kaiserin beauftragt."

— Daß selbst Kanonen, und zwar richtig ausgewachsene, vor den Langfingern nicht sicher sind, das zeigt folgende Meldung aus Görlitz: Dort wurde am 13. d. M. von der Polizeibehörde ein Kanonenrohr mit Beschlag belegt, das ein Unbekannter einem Gelbgießermeister als altes Metall zum Kauf angeboten hatte. Es ist nun festgestellt worden, daß dieses Rohr aus dem Parke in Crobnitz bei Reichenbach O.-L. gestohlen worden ist. Die Besitzung Crobnitz gehörte dem General-Feldmarschall Grafen v. Roon, der seinerzeit einige von den in Frankreich eroberten Kanonen vom Kaiser zum Geschenk erhalten hatte. Die Personalien des Diebes, der im Gerichtsgefängniß zu Görlitz inhaftirt ist, sind noch nicht festgestellt.

— Wie wir erfahren, wurden im abgelaufenen Jahre bei der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft 2610 neue Anträge über 11,648,249 Mark Versicherungssumme von 13,429 Mk. jährlich zahlbare Renten eingereicht, gegen 2167 Anträge über 8,548,012 Mark Versicherungssumme und 9,266 Mark Renten per 1883. Die neue Abschlußziffer zeigt hiernach gegen das Jahr 1883 eine Erhöhung um 442 Anträge mit 3,100,237 Mark Versicherungssumme, ein Resultat, welches geeignet ist, die über dieses Institut allgemein verbreitete günstige Meinung aufs Neue zu bestätigen. Wir behalten uns vor, nach Erscheinen des Rechenschaftsberichts über das 1884er Geschäftsjahr ausführlicher zu berichten.

— (Immer im Fachstil.) Während der Musikus W. einem Zögling Unterricht im Violinspiel ertheilt, wird an seiner Thür geklingelt. Er öffnet und vernimmt die Frage, ob hier nicht der Sekretär Meyer wohne. „Nein," erwidert der Musiker, „eine Oktave höher."

— (Im Drechslerladen.) Herr: „Werden diese Zahnbürstchen bei Ihnen gemacht?" — Drechsler: „Wo denken Sie hin — heutzutage macht Niemand mehr etwas selbst!"

— Zeichnungen in Bleistift oder Tusche werden nach den „Ind.-Bl." am besten konservirt, wenn man sie mit Kollodium (von der Konsistenz, wie die Photographen es gebrauchen) überzieht, dem 2 pCt. Stearin zugesetzt sind. Man legt die Zeichnung auf eine Glastafel oder ein Brett und übergießt sie mit dem Kollodium gerade so, wie der Photograph seine Platten übergießt. Nach 10 bis 20 Minuten ist die Zeichnung trocken und vollständig weiß, hat einen matten Glanz und ist so gut konservirt, daß man dieselbe mit Wasser abwaschen kann, ohne befürchten zu müssen, sie zu verderben.

— (Ein angehender Gemüthsmensch.) Moritz und Arthur, zwei Knaben von fünf und drei Jahren, haben sich soeben an den Kindertisch zum Mittagessen niedergesetzt. Moritz bemerkt, daß sich nur eine Apfelsine auf dem Tisch befindet und stimmt sofort ein furchtbares Geheul an. „Aber Moritz, mein lieber Junge, warum weinst Du denn so schrecklich?" fragt die besorgte Mutter. — „Weil für Arthur keine Apfelsine da ist!" schluchzt der fürsorgliche Bruder.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Strelitz, 16. Januar. Die Eröffnung der mecklenburgischen Südbahn (Parchim-Waren-Neubrandenburg), welche auf den 15. d. M. festgesetzt war, wird wegen eingetretener Verhältnisse nunmehr bestimmt am 20. d. M. stattfinden, und zwar werden an dem genannten Tage von Waren aus nach Neubrandenburg resp. Parchim die ersten Züge abgehen.

Helsingfors, 16. Januar. Zum Wortführer des Bürgerstandes im finnländischen Landtage ist der Kommerzienrath Kurten in Nikolaistad, zum Vizewortführer der Bankdirektor Eneberg in Helsingfors; zum Wortführer des Bauernstandes Bauer Slotte in Oesterbotten, zum Vizewortführer Magister Duncker gewählt worden. Der Landtag wird nach der offiziellen Eröffnung am 7. (19.) d. M., welche im kaiserlichen Schlosse stattfindet, seine Arbeiten beginnen.

Lyon, 16. Januar. Die Eisenbahnverbindungen in Asturien sind noch immer unterbrochen.

Petersburg, 17. Januar. Generalmajor Graf Ignatieff ist zum interimistischen Generalgouverneur von Ostsibirien und zum Kommandirenden des Irkutskschen Militär-Bezirks ernannt worden.

Wie die russische „St. Petersburger Zeitung" mittheilt, ist dem finnländischen Landtage ein Gesetzentwurf zugegangen, nach welchem den mit Pässen versehenen Juden der Aufenthalt und Gewerbebetrieb in Finnland, sowie die Erwerbung von Immobilien in den dortigen Städten, aber nicht in den Dörfern, zu gestatten sei. Juden, welche 10 Jahre in Finnland gewohnt haben und unbescholten sind, erhalten einen lebenslänglichen Paß, können aber trotzdem bei eintretender Veranlassung jederzeit ausgewiesen werden.

Konstantinopel, 16. Januar. Der Prinz Waldemar von Dänemark ist hier eingetroffen.

Madrid, 16. Januar. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage wegen der Erwerbung neuer Gebietstheile in Afrika, die unter spanisches Protektorat gestellt seien, erwiderte der Minister des Auswärtigen, das Protektorat sei auf Ersuchen der spanischen Handelsgesellschaften, die sich schon lange in jenen Gegenden befänden, hergestellt worden und solle ebenso gehandhabt werden, wie dies Seitens der übrigen Mächte in den betreffenden Gebietstheilen geschehe. Der Minister theilte ferner mit, daß die Frage wegen Abschaffung des Durchsuchungsrechtes der Berliner Konferenz vorliege und daß England nicht absolut einer Reform abgeneigt sei. Es folgte alsdann die Interpellation Veja die Armijo's über die gesammte auswärtige Politik, wobei namentlich die Frage der Erhebung der deutschen Gesandtschaft in Madrid und der spanischen Gesandtschaft in Berlin zum Range von Botschaften und die Sulufrage berührt wurden. Bezüglich der ersteren Frage wies der Minister auf die Schwierigkeiten hin, welche sich durch die Haltung des deutschen Reichstages der Erhebung entgegenstellten. Die Unterzeichnung der Konvention bezüglich der Sulufrage werde durch Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Deutschland bezüglich der Handels-Angelegenheiten auf Borneo verzögert.

London 17. Jannar. Lord Granville wird heute hier eintreffen, um die von Waddington zu überreichenden französischen Gegenvorschläge betreffend Egypten Nachmittags in Emgfang zu nehmen. Man glaubt, der Kabinetsrath werde nächste Woche die Vorschläge in Erwägung ziehen.